



DIE STADT

Ich habe meine Zeit in Brüssel genossen – die Stadt, ein riesiger bunter multikultureller Flickenteppich, voller Selbstironie und doch erstaunlich aktiv.

Es scheint, als ob die Stadt davon lebe, dass man hier vergebens nach einer einheitlichen Identifikation, der einen Sprache oder Kultur sucht – der Kompromiss ist Programm, Andersartigkeit ist so normal, dass man sich überall willkommen fühlt – welche Sprache gesprochen wird entscheidet man spontan. Das was man als „Brüsselisierung“ bezeichnet spiegelt dies auf architektonischer Ebene wieder.

Der brutalistische Wohntum zwischen Gründerzeithäusern, das wilde Wuchern von Anbauten in den Höfen der Blockrandbebauung, Fanfaren von kubistisch anmutenden Brandwandkompositionen...

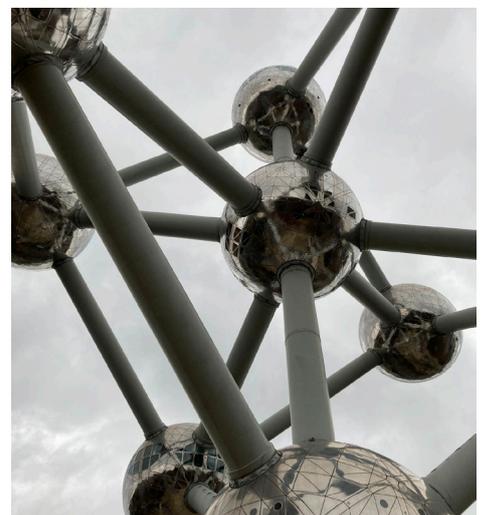
Parks gibt es ebenfalls einige schöne – sehr oft waren wir abends am Kiosk Radio im Parc de Bruxelles. der Park de Laeken ist ebenfalls sehr zu empfehlen!



Blick aus einem Dachfenster



Parc Josaphat



klar...das Atomium

KULTUR

Auch wenn die Gentrifizierungswelle langsam aber sicher über die Stadt hinwegzuziehen droht (rasant steigende Mieten seit ein paar Jahren), findet man noch viele Orte an denen eine sehr rege junge und offene Kunst-, Musik-, Performance- und Tanzszene, ihren Platz hat, teilweise auch durch eine relativ starke Squatting-Bewegung bedingt. Aber auch die städtischen Museen und Theater sind sehr zu empfehlen! Von Puppenspiel, über Zirkus, Oper, Theater, Ballet bis zu zeitgenössischen Performances findet man alles – das selbe gilt für Museen, wo man ewig durch alte Meister schlendern kann, oder sich

neueste digitale Kunst anschauen kann. In Bezug auf die Architektur ist das CIVA Brussels ein sehr spannendes Projekt: mit monatlich wechselnden Ausstellungen, Vorträgen, einer eigenen Bibliothek, ist es das Brüsseler Architekturzentrum. Aber auch weniger formelle Orte wie das Stam Europa, eine architektonisch forschende und ausstellende Interimsnutzung im Europaviertel, lohnen sich immer! Und was mir sehr positiv aufgefallen ist: in Brüssel kommt man schnell ins Gespräch – so viel beiläufige Gespräche mit Fremden über Architektur, Kultur und Politik habe ich noch nie geführt wie in Brüssel.

C I.II.III.IV. A Culture — Architecture

C
I. Expositions & Événements
II. Kids
III. Bibliothèque & Archives
IV. Visit us
A

Rechercher
Newsletter
Facebook
Instagram
Spotify
FR NL EN



CIVA EXPO

EXPO: SICK ARCHITECTURE
06.05.22 — 28.08.22

GRATUIT CIVA TALKS

TALKS: SICK ARCHITECTURE
06.05.22



Gent: Design Museum



STAM Europa



Kiosk Radio im Parc de Bruxelles

DAS STUDIUM

Die KU Leuven kann ich bis auf einen Minuspunkt auf jeden Fall empfehlen!

Der negative Punkt zuerst: Die Uni bietet keinerlei Arbeitsplätze, eigentlich ist nur im Erdgeschoss eine Art Cafeteria zum Arbeiten vorgesehen. Dazu kommt, dass die Uni nur bis 21:30 geöffnet hat, am Wochenende gar nicht...also sollte man (wenn man, wie ich, ein bescheidenes Wohnheimszimmer mit miserablen Wifi hat), relativ schnell Freunde mit großen WG's finden, bei denen man zum Arbeiten vorbeischaun kann.

Was ich sehr geschätzt habe am entwerferischen internationalen Masterstudiengang (Sprache ist englisch), ist die auf der einen Seite sehr freie künstlerische, auf der anderen Seite aber auch sehr handfeste und konstruktive Ausrichtung. Man kann ein Studio wählen, in dem man selbst Stampflehmziegel anfertigt und damit entwirft oder ein sehr künstlerisches, das gar ohne maßstäbliche Pläne auskommt (es gibt ein riesiges Sortiment an Kameras, Soundtechnik, und Lichttechnik, das man auch als Architekturstudent ausleihen kann!!). Auch spannend ist, dass die Studios meist Fragestellungen in und in der Umgebung der Stadt behandeln – man arbeitet also viel stärker mit dem Ort als an der TU Darmstadt. Mein Studio habe ich bei Pieterjan Ginckels absolviert, einem belgischen architekturnahen Künstler. Mit dem Werkzeugkasten Denise Scott Browns pirschten wir uns als siebenköpfiges Kollektiv durchs Unterholz des Cyberspace, durch halb fertig gebaute Data-Center, auch durch Wälder, Schluchten und Höhlen, durch Bergwerke und squatteten Coworkingspaces. Daraus entstand ein Buch, zwei Videoarbeiten über Data Gravity sowie ein Modelabel. Schlussendlich führte dies zu einer Ausstellung, in der dies alles in einer Installation zusammenkam.

Es war eine intensive Erfahrung – ein Kollektiv, in dem man sich nicht kennt, mit einem Lehrer,

dessen pädagogisches Konzept vor allem die Taktik der Verwirrung und unverfrorener Kritik beinhaltet...Aber: Ich habe viel gelernt, vor allem darüber, wie man sich in so einer Gruppe produktiv einbringt, wo man sich zurücknimmt und an welcher Stelle man klare Haltung beziehen muss und vielleicht auch einmal eine Richtung vorgibt.

Außerdem besuchte ich ein Seminar über kritische urbane Theorie – sehr spannend und kommunikativ gestaltet, das Endresultat war ein Beitrag zum internationalen Angebot der TU Delft, ein Manifesto mit anderen Menschen, auch interdisziplinär, zu schreiben.

Außerdem gab es viele spannende Gastvorlesungen im Rahmen dieses Kurses.

Mein drittes Seminar beschäftigte sich mit Kartierung, jedoch losgelöst von Karten im klassischen Sinne – unsere Beschäftigung mit dem Brüsseler Kanal führte schließlich zu einer 1-stündigen Performance, die wir zu viert entwickelten und aufführten.

Sie umfasste szenisches Erzählen, selbstgeschriebene und eingesprochene Texte, intertextuelles Arbeiten und eigens produzierte Soundscapes.

Es war eine total spannende, dass Szenisches Arbeiten und Performatives ein Mittel innerhalb der eigenen architektonischen Praxis sein kann. Die KU Leuven bietet also in jedem Fall spannende Möglichkeiten, die so an der TU Darmstadt nicht möglich sind.

Noch ein paar Tips: Es gibt, wenn man über 26 ist, kein Studiticket – also sollte man sich schnell ein Rad zulegen.

Unisport gibt's nur in Leuven, man kann sich aber 20% einer Mitgliedschaft im Verein, Fitnessstudio, Boulderhalle etc. rückerstatten lassen und es gibt ein günstiges Hallenbad direkt in der Nachbarschaft der Uni.



Das Fakultätsgebäude in Brüssel

UMGEBUNG

Die Stadt ist groß und sehr dicht – ich brauchte auf jeden Fall ein paar mal eine Auszeit. Und Gent, Leuven, Brügge und Antwerpen sind alles sehr, sehr schöne Städte und sehr nahe gelegen (Zugtickets sind nicht teuer). Daher ist ein Auslandssemester in Brüssel vermutlich auch immer eines in viele schöne Belgische Städte zugleich...

Wenn man richtig entspannen möchte, dann sollte man nach Ostende fahren – man spricht in Belgien auch vom *kleinen Brüssel am Meer*. Die Bebauung reicht bis direkt ans Meer der Kurstadt, in die auch das belgische Königshaus immer reiste. Die Bebauung wirkt relativ großstädtisch, man fühlt sich fast wie in Brüssel, nur dass hier ganz plötzlich das Meer beginnt. Man kann sich hier einmal richtig den Nordseewind um die Ohren wehen lassen, aber genauso gut auch in spannende Ausstellungen gehen und durch die Stadt Bummeln (das MuZee ist besonders empfehlenswert). Für Radsportbegeisterte: Flandern ist herrlich zum Radfahren – man kann über alle Pflasterstraßen der Klassiker-Rennen fahren, überall wird man angefeuert von den radbegeisterten Flamen...



Der Ausstellungsraum im Gebäude



Die Terrasse – auch ein guter Arbeitsraum...



Strand in Ostende

